

treffpunkt campus

Nr. 85 :: Juli 2015



Mitmachen:
Online-Umfrage
„treffpunkt campus“
wird evaluiert
(Seite 2)

Schalter umgelegt

Energiemanager gibt
Spartipps

Campusfest 2015

Ohrbooten rocken die
Hochschule

Workshop

Amerikaner sprechen über
non-profit-journalism

Editorial

Leserumfrage 2015

Der Sommer kommt, das Sommersemester geht. Genau genommen geht ja nur die Vorlesungszeit. Wie gewohnt erscheint zu deren Ende die dritte Ausgabe des Hochschulmagazins pro Semester, es sind somit sechs Ausgaben pro Jahr mit insgesamt bis zu 144 Seiten. Viel Arbeit, spannende Recherchen und immer wieder Diskussionen und Vermutungen im Kreis der Redaktion, was wohl die Leserinnen und Leser mögen und was nicht.

Im vergangenen Jahrtausend begann die Geschichte des Magazins unter dem Namen fh aktuell als Mitarbeiterzeitung, in kleiner Auflage schwarz-weiß gedruckt und handgeheftet. Heute erscheint treffpunkt campus (gern auch campusheft oder campus aktuell genannt – irgendetwas mit campus muss es sein) in einer Auflage von durchschnittlich 3.000 Stück und sogar an ca. 400 Abonnenten versandt. Erfreulich, dass dies vor allem Absolventen und Absolventinnen sind.

Ob wir mit den Inhalten dieser Ausgabe ins Schwarze treffen, entscheiden Sie, liebe Leserinnen und Leser. Es ist uns wichtig, über beide Standorte zu berichten, Absolventen zu interviewen und darzustellen, was abseits von Lehre und Forschung geschieht. Was beispielsweise der Energiemanager leistet (S. 5), ist für die Umwelt und den Haushalt gut. Internationalität, Gesundheit, Trinkwasserbrunnen – es gäbe noch viel mehr zu schreiben und zu fotografieren. Geforscht, getüftelt, gelernt und gefeiert wird schließlich viel mehr, als wir lediglich in Schlaglichtern abbilden können. Was aber ist Ihnen besonders wichtig? Darum haben wir entschieden:

Das Hochschulmagazin „treffpunkt campus“ soll per Online-Umfrage evaluiert werden. Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, herzlich zur Teilnahme ein. Den Link zum Fragebogen finden Sie unter www.hs-magdeburg.de/tc-umfrage.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung
NORBERT DOKTOR

Titelbild

Sportlich am Nachmittag, musikalisch am Abend: Campusfest 2015

Die 20. Magdeburger Studententage begannen am 3. Juni 2015 traditionell mit dem Campusfest der Hochschule Magdeburg-Stendal. Ab 15 Uhr konnten sich Sportbegeisterte in unterschiedlichsten Disziplinen messen: von Beachvolleyball und Bungee Run über Fußball und Nordic-Walking bis zum Tauziehen. Am Abend sorgten Live-Bands für ausgelassene Stimmung. Die Magdeburger Band In My Days machte mit seichten Indie-Klängen den Anfang und weckte Festival-Stimmung bei den Zuhörern. So richtig angeheizt wurde die Menge von den Jungs von Caught Ind!e Act. Die Cover-Band aus Osnabrück ist auf Indie-Rock spezialisiert und spielt u. a. Klassiker von Mando Diao, Kings of Leon und The Strokes. Main-Act in diesem Jahr war die bekannte Berliner Band Ohrbooten. Gyp-Hop heißt ihr Stil und ist eine Mischung aus Raggae, Alternative und Hip-Hop. Mit Songs wie „An alle Ladies“ und „Autobahn“ brachten sie Studierende, Mitarbeiter und Gäste zum Tanzen.

NW

Foto: Matthias Piekacz

Inhalt

Internationalisierung zu Hause	
Miteinander studieren, voneinander lernen	3
Vom Töpfern zum Leistungsstipendium	
Lehrende und ihre Studienanfänge: Prof. Dr.-Ing. Ulrike Ahlers	4
TITELTHEMA	
„Jede Kilowattstunde, die man nicht verbraucht, ist die beste Kilowattstunde“	
Christian Wiemann ist Energiemanager an Hochschule und Universität	5
TITELTHEMA	
Feiern bis in die Nacht: Campusfest 2015	
Sport und Musik auf dem Campus im Herrenkrug	6
„Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht“	
Lukas Schulze hat Bildjournalismus an der Hochschule studiert	7
Jugendprojekt soll Leerstand füllen	
„Dehnungsfuge. Auf dem Lande alles dicht?“	8
Studieren im Grünen und feiern im Bunten	
Sommerfest und Wettbewerbtag in Stendal	9
„Kulturrauschen“ ist für alle da	
Studierende der Hochschule engagieren sich mit eigener Initiative	10
Gefö-Studierende haben flüssigen Erfolg	
Hochschule errichtet zweiten Trinkbrunnen auf Magdeburger Campus	10
TITELTHEMA	
Einflussreicher Journalismus ohne Profit	
Workshop am Fachbereich Kommunikation und Medien	11
„Trink-Fahr-Konflikt“: PEER-Projekt an Fahrschulen hilft	
Alkohol- und Drogenprävention im Straßenverkehr	12
Vom PEER-Educator zum Landeskoordinator für Bundesinitiative	
Marcel Christoph hat an der Hochschule Gesundheitsförderung und -management studiert	13
„Einige Menschen wissen nicht, wie sie richtig reagieren, wenn es brennt“	
Auswertung der Brandschutzübung an der Hochschule	14
Projekt AsyIMD	
Studierende geben Deutschkurse für Geflüchtete	15
Campusgeflüster	15
Nachrichten	16
Personalien	18
Informieren und Erleben – Campus Day 2015	
Studieninformationstage in Magdeburg und Stendal	19

Miteinander studieren, voneinander lernen

Internationalisierung zu Hause

Foto: Harald Krieg



Liebe Studierende,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Hochschule Magdeburg-Stendal setzt sich für Chancengleichheit und eine gelebte Willkommenskultur ein. Wir möchten, dass sich die Studierenden zu toleranten und engagierten Persönlichkeiten entwickeln, die respektvoll und gut mit Menschen aus anderen Kulturen zusammenleben, -arbeiten und studieren – egal, ob im Ausland, in Deutschland oder in Sachsen-Anhalt. Die Zahl der Menschen, die aus anderen Ländern und Kulturen zu uns kommen, wird in den kommenden Jahren weiter steigen. Demografischer Wandel und Fachkräftemangel sind zwei Gründe dafür.

Wo Menschen aus unterschiedlichen Kulturen einander begegnen, gibt es Herausforderungen für alle Beteiligten. Kulturbedingte Unterschiede in den Lehr- und Lerntraditionen können an der Hochschule zu besonderen Situationen führen. Dazu gehören (fach-)sprachliche Probleme. Auch die Orientierung an der Hochschule und die Studienorganisation sind nicht immer einfach – nicht nur für ausländische Studierende. Eine spezielle Herausforderung ist die Arbeit in interkulturellen Projektteams, vor allem im Rahmen von Belegen.

Diesen Themen widmet sich das Arbeitsfeld „Internationalisierung zu Hause“. Lange Zeit wurde Internationalisierung im Hochschulwesen in Europa mit Mobilität gleichgesetzt. Doch Fakt ist: Nur ein geringer Teil der Studierenden, nämlich fünf bis zehn Prozent, absolviert einen längeren Teil des Studiums im Ausland. „Internationalisierung zu Hause“ beinhaltet zum einen die Berücksichtigung der internationalen und interkulturellen Dimension in der Gestaltung von Curricula, Lehr- und Lernprozessen und extra-curricularen Angeboten – damit alle Studierenden auch „zu Hause“ Zugang zu wichtigen internationalen und interkulturellen Kenntnissen und Kompetenzen erhalten. Zum an-

deren steht sie für die aktive Integration von Studierenden, Lehrenden und Forscherinnen und Forscher aus dem Ausland in das Leben und die Aktivitäten an der Hochschule. Dabei ist die Hochschule als Institution und Mitglied der institutionellen Gemeinschaft gefragt – die Hochschulleitung ebenso wie die Studierenden, die Lehrenden und Forscherinnen und Forscher sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Service und Verwaltung. „Internationalisierung zu Hause“ ist eine Querschnittsaufgabe, die an der Hochschule Magdeburg-Stendal aktiv vom „Qualitätspakt Lehre“-Projekt und dem International Office unterstützt wird.

Eine aktuelle Aufgabe ist die Entwicklung eines neuen Konzepts für die Projektarbeit, die im Rahmen der jährlichen Late Summer School stattfindet. Im September 2015 werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Vorbereitung auf das Studium Gelegenheit haben, Erfahrungen mit interkultureller Projektarbeit zu sammeln. Diese fördert das Kennenlernen und den Abbau von Hemmschwellen. Angeleitet wird sie von speziell dafür geschulten Studierenden aus höheren Semestern.

Auch in Zusammenarbeit mit Fachbereichen und Studiengängen sollen kleinere Pilotprojekte entwickelt und umgesetzt werden, in denen die kulturelle Vielfalt der Studierenden schon zu Beginn des Studiums stärker berücksichtigt wird. Besonders im Rahmen von Gruppen- und Projektarbeiten erhalten alle Studierenden die Möglichkeit, besser voneinander und im Team zu lernen. Die so entwickelten Kompetenzen und erlernten Strategien können auf andere Projektaufgaben im Studium und auf das spätere Berufsleben übertragen werden.

Zu den extra-curricularen Angeboten der Hochschule im Bereich „Internationalisierung zu Hause“ gehört schon seit einigen Jahren das Buddy-Programm. Es soll nun weiterentwickelt und professionalisiert werden. Zurzeit wird ein neues Schulungs- und Betreuungskonzept für die Buddys erprobt, die den neu angekommenen internationalen Studierenden bei der Orientierung an der Hochschule und in der Stadt zur Seite stehen.

Wer kulturelle Vielfalt im Alltag leben und wertschätzen lernt, geht mit ihr selbstverständlicher um. Die Hochschule Magdeburg-Stendal möchte hier ein Vorbild für andere Bereiche der Gesellschaft sein.

Herzliche Grüße

Ihre
GILIAN GERKE
Prorektorin
für Studium und Lehre

Lehrende und ihre Studienanfänge: Prof. Dr.-Ing. Ulrike Ahlers

Vom Töpfern zum Leistungsstipendium

Professorin Ulrike Ahlers wird am Fachbereich Bauwesen für ihre offene und freundliche Art geschätzt. Ihr Talent ist, ohne Scheu auf Menschen zuzugehen und Probleme anzusprechen. So verläuft die Lehre entspannt, auch wenn das Studium gerade erst begonnen hat. An ihren eigenen Studienstart kann sich die Professorin für Baustoffkunde noch gut erinnern. Auch daran, dass sie für Ihre Studienwahl von manchem Dozenten belächelt wurde. Doch Sarkasmus und Strenge begegnete die heute 48-jährige Magdeburgerin zu Beginn ihrer Volljährigkeit mit Lerneifer, Feten und Freundschaften.

Foto: Uta Dunkle



Prof. Dr.-Ing. Ulrike Ahlers (3. v. l.) während der Studienzeit auf dem Zwiebelmarkt in Weimar.

Einen richtigen Plan, was ich mit meinem Leben anfangen wollte, hatte ich zu Beginn meiner Studienzeit nicht. Ich wollte eigentlich töpfern. Aber ohne Beziehungen zu einer Töpferei hat das zu DDR-Zeiten nicht so einfach funktioniert. Meine Entscheidung fiel dann auf den Studiengang Silikatechnik, denn damit lernen Studenten die Herstellung von Glas, Keramik und Bindemitteln. So hatte ich zumindest die theoretischen Fachkenntnisse zum Töpfern. Studiert habe ich von 1986 bis 1991 an der heutigen Bauhaus-Universität Weimar – damals Hochschule für Architektur und Bauwesen. Das gleiche Studium hätte ich auch an der Bergakademie in meiner Heimat Freiberg in Sachsen absolvieren können. Doch die Abnabelung von zu Hause war mir wichtig und das habe ich nie bereut, denn nur so ist der enge Draht zu meinen Kommilitonen entstanden.

Dennoch war der Anfang nicht einfach! Ich war das erste Mal von meinem schönen zu Hause weg. Da war die Orientierung in

einer anderen Stadt ungewohnt. Ich habe das nur durchgezogen, weil es mein eigener Entschluss gewesen ist, nach Weimar zu gehen. Meine Eltern fanden die Pendelei nicht so toll. Am Bahnhof in Freiberg haben sie mir häufig Geld für die Zugfahrt gegeben, damit ich nicht nach Weimar trampe. Doch das war schneller und günstiger, sodass ich zumindest bei der Rückfahrt das Geld lieber gespart habe.

Der Studieneinstieg fiel mir insgesamt schwer. Ich hatte keine Ansprechpersonen und habe mich nicht gleich jedem geöffnet. Zusätzlich hatte ich nach meinem ersten Physikunterricht das Gefühl, ich sei die Dümme im Hörsaal, da ich dem Professor nicht folgen konnte. Ich habe wirklich gar nichts verstanden. Im zweiten und dritten Semester gab es dann auch noch andere Fächer. Da erging es mir genauso (lacht). Einiges erschloss sich mir eben nicht sofort.

Gewohnt haben wir im Internat. Privat zu wohnen, war absolut unüblich. Ich bin

bei höheren Semestern untergekommen, fast genau über dem Studentenclub Schützengasse. Dort lief Musik von Postel & Pötsch, Keimzeit, Dreyfuß und Gipsy (aus Thalheim). Ich konnte förmlich in Hauspantoffeln in den Club. Unser Zimmer war klein, vielleicht doppelt so groß wie mein Büro. Kaum vorstellbar, dass wir dort zu viert gegessen, geschlafen und gearbeitet haben. Manch einer ist geflüchtet. Den Rest haben die Umstände zusammengeschweißt.

Zusammenhalten mussten wir manchmal auch, um uns gegen die Dozenten durchzusetzen. Einer meinte im Unterricht zu uns Mädels – wir waren zur Hälfte Frauen: „Mensch! Das wird doch nichts mit Ihnen. Suchen sie sich lieber einen gescheiten Mann und gründen eine Familie.“ Aus heutiger Sicht eine Unverschämtheit. Doch er meinte das als pragmatischen und guten Rat.

Die meisten Professoren waren – gefühlt – kurz vor der Rente und sehr autoritär. Ihr Unterricht war eine Vorlesung im wahrsten Sinne, sodass wir – bewaffnet mit Stiften, Zetteln und häufig auch Blaupapier – 90 Minuten wie besessen mitschreiben mussten. Trotzdem war es nicht mucksmäuschenstill. Unsere Dozenten meinten, wir seien ein besonders albernes und lebhaftes Studienjahr.

Mit meinen Noten im ersten Semester war ich zufrieden. Ich hatte eine Zwei, ein paar Dreien und ansonsten Vieren. Alles bestanden – bei uns gab es nur hopp oder top. Rätselhaft ist mir dennoch, wie ich so ein Leistungsstipendium bekommen konnte. Meine Diplomarbeit wurde jedenfalls mit sehr gut bewertet.

Noten waren aber nicht so wichtig, bei uns stand das Miteinander im Zentrum. Viele Freunde von damals besuche ich auch heute noch, man telefoniert zum Geburtstag oder kommt einfach vorbei, wenn man zufällig am passenden Ort ist.

Notiert von NICO PFEIL

Christian Wiemann ist Energiemanager an Hochschule und Universität

„Jede Kilowattstunde, die man nicht verbraucht, ist die beste Kilowattstunde“

Strom, Gas, Warmwasser oder Heizung – der Energieverbrauch der Hochschule Magdeburg-Stendal hängt von Faktoren wie Klima, Gewohnheiten der Nutzer und Strompreis ab. Letztes Jahr wurde erstmals Geld eingespart. Energiemanager Christian Wiemann gibt einen Einblick in das Thema und Tipps zum Energiesparen.

Was sind Ihre Aufgaben als Energiemanager?

Ich Sorge dafür, dass uns die Energiekosten nicht davonlaufen. Die Hochschule bekommt ein bestimmtes Budget vom Land Sachsen-Anhalt und das muss eingehalten werden – das ist nicht immer ganz so einfach, denn Energie wird ja bekanntlich immer teurer.

Wie kann an der Hochschule Energie gespart werden?

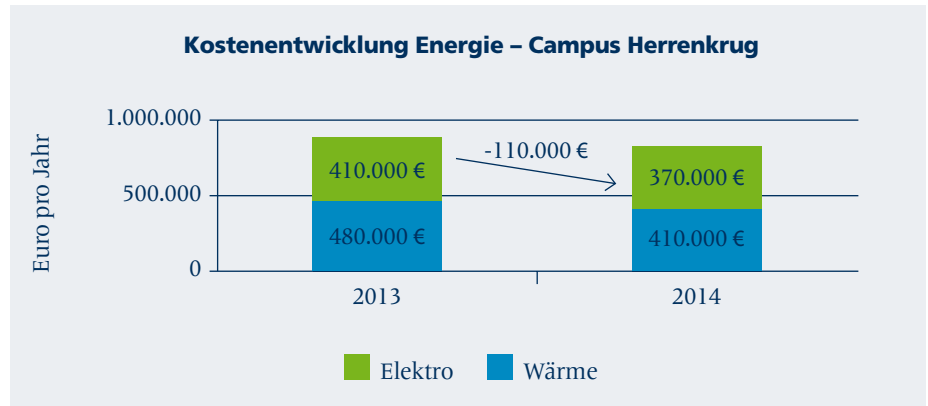
Jede Kilowattstunde, die man nicht verbraucht, ist die beste Kilowattstunde. Wir müssen mit den Energieressourcen haushalten. Wenn man Geräte nicht braucht, dann einfach ausschalten. Zu Hause lassen wir ja auch nicht den Fernseher laufen, wenn wir gar nicht schauen, da es dann unnötig Geld kostet. Dieses Bewusstsein muss auch hier in den Köpfen der Angestellten, Lehrenden und Studierenden weiter präsent sein, nur so lässt sich auch zukünftig Energie und Geld sparen.

Es wurde bereits viel Energie und somit auch Kosten eingespart. Wie viel denn genau?

Das kann man sogar sehr genau sagen. Wir bekommen monatlich eine Rechnung von den Städtischen Werken Magdeburg, in der alles genau aufgeschlüsselt ist. Im Jahr 2014 hatten wir mit 1,79 Gigawattstunden unseren niedrigsten Energieverbrauch seit den letzten acht Jahren. Wenn man das auf den Preis hochrechnet, haben wir 46.000 Euro im Vergleich zum Vorjahr gespart. Und das hatten wir noch nie. Jedes Jahr steigen die Strompreise und Umlagen. Das heißt, wir haben zwar immer im Energieverbrauch gespart aber nie weniger bezahlt. Dieses Jahr hat es endlich geklappt und das ist auch unser Ziel für das Jahr 2015. Auch bei der Wärmeenergie haben wir ca. 20 Prozent gespart, das sind ungefähr 70.000 Euro. Hier sind wir natürlich auch immer vom Klima abhängig – ist der Winter kalt, wird natürlich auch viel mehr geheizt.

Durch welche Maßnahmen wurde so viel Energie gespart?

Wir haben die komplette Außenbeleuch-



Grafik: Christian Wiemann

ung an den Außenfassaden saniert, das heißt, es wurden alle Lampen an den Fassaden durch LED-Lampen ausgetauscht. LED-Lampen verbrauchen im Schnitt ungefähr 45 Prozent weniger Energie und diese Einsparung wird man in den nächsten Jahren noch deutlich merken. Außerdem wurde in einigen Häusern die Flurbeleuchtung saniert und auf LED umgestellt. Im Audimax sowie im Hörsaalgebäude haben wir die Lüftungsanlage saniert. Die neuen und effizienteren Lüftungsanlagen arbeiten nur noch nach Bedarf, sie tauschen sozusagen nur die verbrauchte Luft aus, wenn es nötig ist.

Um die Sache zu veranschaulichen: Wie hoch ist der Energieverbrauch zum Beispiel von Haus 4?

Das Haus 4 hat viele Büros und Seminarräume. Im Energieverbrauch bewegt es sich also im unteren Mittelfeld. Auf Elektroenergie-Seite hat das Haus 4 im letzten Jahr ungefähr 7.300 Euro gekostet. Für die Wärmeenergie haben wir 16.528 Euro ausgegeben.

Und welche Gebäude auf dem Campus verbrauchen am meisten Energie?

Ganz klar die Laborhallen. Durch die ganze Technik und Forschungsarbeit mit Versuchen etc. verbrauchen sie energetisch natürlich viel mehr als beispielsweise die Seminarräume. Außerdem speichern die Glasfassaden nicht so gut Wärme wie die alten Kasernen.

Welche Maßnahmen ergreifen Sie auf dem Stendaler Campus?

Der Hochschulstandort Stendal ist bereits ziemlich gut aufgestellt. Hier haben wir vorwiegend die Zeitschaltkataloge der Kälte- und Lüftungsanlagen optimiert, um die technischen Anlagen noch bedarfsorientierter zu fahren. Und analog wie hier wird auch dort die Außenbeleuchtung auf LED umgestellt.

Energie sparen – praktische Tipps für den Haushalt:

Licht aus!

Faustregel Nummer eins ist: Nicht notwendige Beleuchtung ausschalten.

Einfach mal abschalten ...

Stand-by kostet Strom und damit Geld. Ladegeräte nach Gebrauch aus der Steckdose ziehen.

Der Topf braucht seinen Deckel

Kochen mit Deckel kostet durchschnittlich ein Drittel weniger Energie als ohne. Beim Wasserkochen, Wasser vorher mit dem Wasserkocher zum Kochen bringen, spart Energie und Zeit.

Richtig lüften

Statt stundenlang die Fenster zu kippen, einfach kurzzeitig stoßlüften.

BRITTA HÄFEMEIER

Lukas Schulze hat Bildjournalismus an der Hochschule studiert

„Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht“

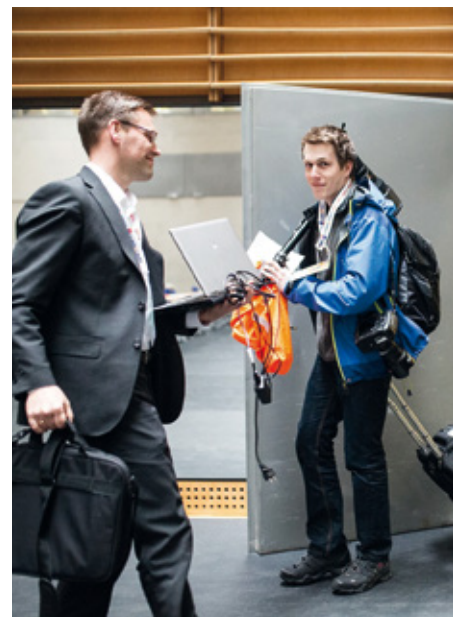


Nach seinem Studium begann der heute 22-jährige Lukas Schulze sein Volontariat bei der dpa (Deutsche Presse-Agentur GmbH) in Berlin. Für treffpunkt campus beschreibt er seinen Werdegang und seine Arbeit als Bildjournalist.

Fotos: Lukas Schulze



Bundeskanzlerin Angela Merkel und der chinesische Ministerpräsident Li Keqiang im Oktober 2014 beim Einkaufen in Berlin.



Lukas Schulze (r.) beim Finale um die deutsche Volleyball-Meisterschaft in Berlin.

Wie sind Sie Bildjournalist bei der dpa geworden?

Ich habe schon immer gern fotografiert und schließlich Bildjournalismus am Fachbereich Kommunikation und Medien der Hochschule studiert. Im Jahr 2014 habe ich mein Bachelor-Studium erfolgreich abgeschlossen. Danach bewarb ich mich bei der dpa in Berlin um ein Volontariat und wurde glücklicherweise angenommen.

Wann wurde die Fotografie mehr als nur ein Hobby?

Mit 15 Jahren habe ich mit der Sportfotografie angefangen und jede freie Minute in mein Hobby investiert. Anfangen hat es in meinem Leichtathletikverein. Ich war verletzt und konnte nicht antreten, also habe ich die Wettkämpfe fotografiert und die besten Bilder an die Sportler oder an deren Angehörige verkauft. Mit diesem selbstverdienten Geld konnte ich mir immer bessere Technik leisten, wodurch die Qualität der Bilder stets gestiegen ist.

Wie hat Ihnen Ihr Studium dabei geholfen?

Während meines Studiums habe ich schon

einige Redaktionspraktika gemacht, welche die Theorie ganz gut ergänzt haben. Bei meinem Praktikum bei der dpa in Hannover habe ich gelernt, wie man auch außerhalb der Sportfotografie bedeutungsvolle Fotos macht. Das war für meine jetzige Arbeit sehr hilfreich, denn heute fotografiere ich viel in der Politik und der Wirtschaft. Mein Auslandspraktikum habe ich bei einer Tageszeitung in Nashville absolviert. Dort konnte ich vor allem meine Englischkenntnisse vertiefen, die man als Fotojournalist einer großen Nachrichtenagentur unbedingt benötigt.

Wie sieht ein ganz normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

Einen „normalen“ Arbeitstag gibt es im Bildjournalismus nicht. Normalerweise habe ich mehrere Termine an einem Tag, die ich vor- und nachbereiten muss. Das Foto steht natürlich immer im Vordergrund. Die Zeitungsleser müssen beim Betrachten des Bildes auf einen Blick erkennen, worum es geht. Für jedes Bild bereite ich zusätzliche Bildinformationen vor, damit direkt ersichtlich ist, wer auf dem Foto zu sehen ist und bei welchem Termin es aufgenommen

wurde. Nach Freigabe können alle Kunden der dpa auf das Foto und die Bildinformationen zugreifen. Ist der Termin international relevant, kann es passieren, dass ein Foto weltweit verbreitet wird. Die New York Times druckte beispielsweise eins meiner Fotos vom 25. Jahrestag des Mauerfalls in Berlin auf ihre Titelseite (siehe Seite 7, oben).

Was hat Sie in Ihrem Job bisher am meisten beeindruckt?

Am Anfang meines Volontariats besuchte der chinesische Ministerpräsident Berlin. Er traf sich mit verschiedenen Politikern. Durch Zufall erfuhr mein Kollege, dass der Ministerpräsident gemeinsam mit Angela Merkel einkaufen gehen wolle. Wir sind also direkt in den Supermarkt gefahren, wo die Bundeskanzlerin gewöhnlich einkauft. Und wir hatten Glück – als immer mehr Journalisten zu diesem Einkaufsmarkt kamen, wussten wir, dass wir richtig sind.

Und haben Sie ein gutes Foto von der Bundeskanzlerin machen können?

Bereits bevor die Bundeskanzlerin mit

dem chinesischen Ministerpräsident den Supermarkt betrat, habe ich mir Gedanken über das Foto gemacht. Ich wollte ein Foto mit Angela Merkel mit Portemonnaie in der Hand, Lebensmitteln und Li Keqiang an der Kasse machen. Also habe ich frühzeitig beobachtet, an welche Kasse sich die beiden anstellen und mich direkt dort positioniert. Letztendlich hab ich ein Foto geschossen, das sich rasant verbreitete und in vielen Boulevardzeitungen abgedruckt wurde.

Sie fotografieren nicht nur Politiker, sondern waren ja auch schon mit Frank-Walter Steinmeier in Nordafrika unterwegs.

Genau, wir begleiten den Außenminister Steinmeier bei fast jeder seiner Auslandsreisen. Dieses Mal hat er sich mit mehreren Staatsoberhäuptern in Nordafrika getroffen, um mit ihnen über die Flüchtlingspolitik zu diskutieren. Die Reise war so super durchgeplant, dass es einfach Spaß gemacht hat. Es fühlte sich gar nicht wie Arbeit an. Jeder wusste was zu tun ist, und das Wichtigste, um Fotos schnell wegschicken zu können: Die Mitarbeiter der Botschaft, die uns in dem jeweiligen Land begleitet haben, hatten immer einen WLAN-Hotspot dabei.



At a Fallen Barrier, a 'Border of Light'
At a remnant of the Berlin Wall, Germans on Sunday celebrated the 25th anniversary of the fall of the Cold War divide. Page A4.

Was würden Sie Studierenden raten?

Versuche dich mit deinen Bildern aus der Masse hervorzuheben. Sei auf der Suche nach dem anderen Foto, beispielsweise mit außergewöhnlichen Perspektiven, aus der man die Situation noch nie gesehen hat.

Wenn Sie nicht Bildjournalist wären, was würde stattdessen auf Ihrer Visitenkarte stehen?

Ich habe lange überlegt, womit ich mein Geld sicherer verdienen könnte, als mit Bildjournalismus. Mir ist aber leider nichts eingefallen. Ich schätze sehr, dass ich

jeden Tag unterwegs bin, mich immer wieder auf neue Dinge einstellen muss und dabei kreativ sein darf. Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht und das ist schließlich das Beste, was mir passieren konnte.

Was ist Ihr Traum für die Zukunft?

Eines Tages möchte ich zu dem Fotografenteam gehören, welches die größte Sportveranstaltung der Welt fotografisch begleitet – die Olympischen Spiele!

Die Fragen stellte BRITTA HÄFEMEIER

„Dehnungsfuge. Auf dem Lande alles dicht?“

Jugendprojekt soll Leerstand füllen

Der Begriff Dehnungsfuge kommt aus der Baubranche. Sie gleicht beim Brücken- und Häuserbau das Quellen und Weiten von Rissen aus – reale Risse zwischen Bauteilen und Materialien. Ein neues Bundesmodellprojekt nimmt sich dieses Begriffes an und macht daraus ein Gesellschaftsprojekt, welches von Studierenden der Hochschule Magdeburg-Stendal begleitet wird.



Die Kunst des neuen Bundesmodellprojekts „Dehnungsfuge“ soll es sein, symbolische Risse in der Gesellschaft zwischen Alt und Jung, zwischen Kultur und Kommerz, zwischen Alteingesessenen und Migranten, zwischen Stadt und Land auszugleichen. Im Bundesprogramm „Demokratie leben“ des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist nun in vier Bundesländern dieses Fünf-Jahres-Projekt gestartet. Dem demographischen Wandel in ländlichen Regionen soll damit etwas entgegengesetzt werden. Sowohl online und offline, als auch mit Kunst, Theater, mit

neuen Räumen, Jugendlichen und gesellschaftlichem Diskurs. In und um Viesen bei Brandenburg, Stendal, Eisleben, Rendsburg und Parchim findet man viele Spuren des gesellschaftlichen Wandels: leerstehende Häuser, verlassene Gehöfte, Läden oder Gemeindeeinrichtungen. Doch das allseits gewünschte Leben zieht dort nicht wieder auf Knopfdruck ein. Es muss sich entwickeln und gedeiht am besten mit frischen Ideen und Visionen von Jugendlichen.

Hier setzt das neue Projekt an: Junge Menschen, Neubürgerinnen und Neubürger, Flüchtlinge und Alteingesessene bekommen Raum, um hier mit Theater, Musik, Kreativität ihr Potenzial zu entwickeln, um Leerstand zu füllen mit selbstbestimmten Projekten. Möglich ist dabei Vieles: ob

Jugendtheatertage, ein Welcome-Center oder ein Theater-Mobil.

Die Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt ist bundesweiter Träger dieses ambitionierten Projekts. Die Internet-Plattform „Die Waehlerischen“, die von Lehrenden und Studierenden vom Fachbereich Kommunikation und Medien der Hochschule Magdeburg-Stendal betrieben wird, begleitet das Projekt „Dehnungsfuge“ medial.

Weitere Partner aus dem akademischen Bereich sind das Deutsche Jugend-Institut aus München und Halle und das Institut für Caucasia-, Tatarica- und Turkestan-Studien aus Magdeburg und Berlin.

DR. MIESTE HOTOPP-RIECKE

Sport und Musik auf dem Campus im Herrenkrug

Feiern bis in die Nacht: Campusfest 2015

Strahlend blauer Himmel, volle Fußball- und Beachvolleyballfelder und ausgelassene Stimmung auf dem Magdeburger Campus: Das Sport- und Campusfest der Hochschule Magdeburg-Stendal war ein gelungener Auftakt der 20. Magdeburger Studententage am 3. Juni. Am Abend sorgten Live-Bands wie die Ohrbooten für die passende Stimmung.



Ob Studierende oder Mitarbeiter, Uni oder Hochschule, Profi- oder Freizeitsportler, beim traditionellen Sportfest auf dem Magdeburger Hochschulcampus kamen sie alle zusammen, um sich im Fußball, Beachvolleyball oder Nordic Walking zu messen. Das Sportfest bot in diesem Jahr sogar Fun-Sportarten wie Bungee Run und Sumo Wrestling, in gepolsterten Anzügen, die auch bei den Zuschauenden für Erheiterung sorgten.

Als die Mitarbeiter-Fußballteams von Hochschule und Universität aufeinandertrafen, wurde es spannend, sowohl für die Spielerinnen und Spieler, als auch für das Publikum am Spielfeldrand. Beide Mannschaften hatten nichts zu verschenken: Schnelle Pässe und mitreißende Zweikämpfe durchzogen die 30 Minuten auf dem Kleinfeldfußballplatz der Hochschule. Am Ende waren der Jubel bei der Hochschule und die Enttäuschung bei der Uni groß. Zum ersten Mal, seit es dieses Spielformat gibt, unterlag die Uni-Mannschaft der Hochschule mit 4 zu 3 Toren.

Danach ging es für die studentischen Mannschaften aufs Feld, die von zahlreichen Zuschauenden angefeuert wurden. Nicht nur die Fußballbegeisterten, auch die Beachvolleyball-Fans und die Nordic-Walker kamen auf ihre Kosten.

Wer an diesem schweißtreibenden Nachmittag Abkühlung benötigte, war an den Imbiss- und Getränkeständen richtig. Die

waren auch abends gut besucht, als das musikalische Programm des Campusfests begann. Auf der Grünfläche vor den Laborhallen trafen sich Studierende, Mitarbeiter und Interessierte, um den Abend zu genießen.

Für die richtige Stimmung sorgten die Bands In My Days, Caught Ind!e Act und Ohrbooten. Alle drei Bands bedienen unterschiedliche Musik-Genres und lieferten damit die perfekte musikalische Mischung. In My Days, das sind Dennis, Charly und Tino aus Magdeburg. Sie kennen sich seit 15 Jahren und begeistern die Zuhörer mit ihren seichten, handgemachten Indie-Pop-Klängen, die sich wie Sommer und Urlaub anfühlen. „Unsere Musik ist emotional, durchdringend, offen und unterschiedlich interpretierbar“, beschreibt Sänger Dennis. Mit ihrer Single „This is love“ und einer deutschen Casting-Show wurde die Band bekannter. Aber sie haben schnell festgestellt, dass es nicht in diese Richtung gehen soll: „Wir wollen keine Knebelverträge unterschreiben und uns von der Musikindustrie unter Druck setzen lassen. Lieber erzählen wir unseren Kindern später, dass wir eine tolle Zeit hatten“, so Dennis. Die bodenständigen Jungs freuen sich über die kleinen Erfolge, wie zum Beispiel einen Auftritt bei einem Festival mit ein paar tausend Zuschauern. (www.inmydays.com)

Dance with somebody, Sex on fire und Are You Gonna Be My Girl – unter anderem

mit diesen Songs bekannter britischer und amerikanischer Künstler brachte die Band Caught Ind!e Act den Campus im Herrenkrug zu beben. Die auf Indie-Rock spezialisierte Cover-Band aus Osnabrück spielt schon seit Jahren zusammen und begeistert bei kleinen und großen Events. (www.caughtindieact.de)

Headliner des Abends war die Berliner Band Ohrbooten. Ihren individuellen Sound bezeichnen sie als Gyp-Hop. Dabei verschmelzen Reggae-Klänge mit Ragga, Alternative und Hip-Hop. Gegründet wurde die Band 2003 und seitdem überzeugen Ben, Onkel, Spange und Mathias mit Songs wie „Autobahn“ und „An alle Ladies“. Beim Campusfest gab es dann Songs vom neuen Album „Tanz mal drüber nach“ zu hören. Es ist das fünfte Album der Band und klingt nach eigener Aussage „fluffig und lädt zum Tanzen ein“. Nur ein Jahr haben sie an dem Album gearbeitet, aber auch lange Phasen mit Schreibblockaden und fehlender Inspiration sind den Ohrbooten bekannt: „In solchen Phasen, diese Lektion mussten wir lernen, ist es wichtig, nichts zu pushen – keinen Druck aufbauen. Die Texte und Musik müssen aus dem Herzen kommen“, so Sänger Ben. Ihre urbane Live-Musik präsentieren die Ohrbooten regelmäßig auf namhaften Festivals und in ausverkauften Konzerthallen, aber auch Magdeburg ist ihnen nicht unbekannt: Bereits 2012 spielten die Berliner bei Rock im Stadtpark. (www.ohrbooten.de)

NANCY WÖHLER

Sommerfest und Bewerbungstag in Stendal

Studieren im Grünen und feiern im Bunten

Am 17. Juni 2015 zeigte der Campus am Standort Stendal seine ganze Vielfalt: fachlich, familiär und in bester Feierlaune. Nach dem am Vormittag stattfindenden Bewerbungstag, bei dem viele neue Gesichter den Weg nach Stendal fanden, lud der Campus zum traditionellen Sommerfest ein.

Das 12-köpfige fachbereichsübergreifende, studentische Organisationsteam lud unter dem Motto „Feiern im Bunten“, abgeleitet vom Hochschulmotto Studieren im Grünen, alle Feierlustigen und Interessierten ins alternativ, charmante Hippie-Ambiente ein. Bei Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen wurde der Campus schon morgens mit Blumen, Girlanden, Lampions und Decken geschmückt. Bereits nach dem Mittag trafen die ersten Gäste an den Flohmarktständen, dem Kuchenbasar und bei den Sportangeboten wie Volleyball, Fußball oder Tauziehen ein. Auch die kleinen Gäste zeigten sich vergnügt und hatten ihren Spaß auf der Hüpfburg und beim Kinderschminken.

Den kulturellen Auftakt bildete die Theatergruppe „Die Andersbegabten“ mit einigen Szenen ihres aktuellen Programms in der Mensa. Im Anschluss verzauberte die schöne Stimme der Sängerin Sarah, die die Gäste mit Gitarrenbegleitung vor das passend zum Motto geschmückte Zelt lockte. Der seit Oktober bestehende Hochschulchor präsentierte unter großem Applaus einige Stücke aus seinem Musical-Repertoire. Begleitet wurde der Chor von Robert Gryzewotz am Klavier. Als besonderer Gast wurde Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy begrüßt, die sich begeistert von der Gestaltung des Tages zeigte.

Die Plastikeimer standen schon bereit, denn der Street-Drummer Marvin animierte das Publikum sich seiner Polonaise anzuschließen und gemeinsam zu den Beats zu singen und zu tanzen. Die gute Stimmung übertrug sich sogleich auf die siegreichen Sportlerinnen und Sportler, die anschließend kleine und große Preise abräumten. Auch die Akustikgruppe „Sheik Valentine“ lockte mit ihren Klängen die Zuhörer an. Für das leibliche Wohl sorgten frisch Gegrilltes, kalte Getränke und ein umfangreiches veganes Buffet.

Die melodischen und lauten Töne der Dance-Rock-Band „Enemy Jack“ brach-



Foto: Kerstin Seela

ten alle zum ausgelassenen Tanzen. Unter fordernden Zugabern ließ sich die Band in der Abendsonne auf Campus feiern. Als die letzten Töne verhallten, griffen die Musiker von „Sheik Valentine“ wieder zu ihren Instrumenten und rissen das Publikum mit sich, bis hin zur Aftershowparty in FetBar und Mensa. Bis tief in die Nacht bebte die Mensa unter den heißen Tracks des DJs Dalou. Die Party bildete einen stimmungsvollen Ausklang für einen rundum gelungenen Tag.

Das Organisationsteam bedankt sich auf diesem Weg bei dem FetBar-Team unter der Leitung von Franziska, den Hausmeistern, den Technikern, der Verwaltung, dem FasRa, dem StuVe e. V., der Hochschulleitung, den Sponsoren, den Helferinnen und Helfern an den Ständen, allen Mitwirkenden am Programm und allen Gästen für dieses unvergessliche Sommerfest.

CAROLIN LUCKE
REBECCA MAHNKE

Bewerberinnen und Bewerber auf dem Stendaler Hochschulcampus

Schülerinnen und Schüler, die sich für einen der Stendaler Studiengänge beworben haben, wurden eingeladen, sich den Campus vor Ort anzusehen und mit Lehrenden und Studierenden ins Gespräch zu kommen. Auftakt war ein gemeinsames Frühstück mit bereits immatrikulierten Studierenden: Hier konnten in ungezwungener Atmosphäre alle Fragen zum Studieren, zur Stadt, zur Region und zum studentischen Leben beantwortet werden. Die Campus- und Stadtführung zeigten Stendal aus studentischer Sicht. Bei den angebotenen Probevorlesungen bekamen die Bewerberinnen und Bewerber erste Einblicke in ihr zukünftiges Studentenleben.

ANTJE DIERSCHKE

Studierende der Hochschule engagieren sich mit eigener Initiative

„Kulturrauschen“ ist für alle da

Die Reihe „Kulturrauschen“ lockte bis jetzt dreimal Kultur- und Medienschaffende nach Magdeburg, um mit ihnen in gemütlicher Atmosphäre über aktuelle Entwicklungen in ihrem Arbeitsfeld zu reden. Und weil die Veranstaltungen von Journalistik-Studierenden der Hochschule organisiert wurden, standen nicht nur Diskussionen auf dem Programm, sondern auch Film und Musik. Für treffpunkt campus erklärt Mitorganisatorin Anika Tietze, warum das Projekt auch im nächsten Semester fortgesetzt wird.

Fotos: Alerandra Lamakova



Angefangen hat alles mit der Feststellung, dass es in Magdeburg wenige informative Veranstaltungen gibt, die allein von Studierenden organisiert werden. Zugegeben, dieser Gedanke ist nicht ganz neu, doch an einem gemeinsamen Abend im Februar beschlossen Narin Cakmak, Vesile Saritas, Ayse Salman und ich etwas zu unternehmen, um diesen Zustand zu verändern. Schnell kristallisierte sich heraus, dass wir zu lebendigen Gesprächen einladen möchten, die inspirierende Einblicke in verschiedene

Kulturen und Medien geben. Die Ideen des Gedankenaustauschs sollen bildlich in den Köpfen des Publikums „rauschen“ und anregen, neue Perspektiven zu entdecken.

Nach der Geburt von „Kulturrauschen“ fanden wir schnell einige Gäste, die bereit waren ihre Erkenntnisse in Magdeburg zu teilen. Als Auftakt zeigten wir im Moritzhof die Fotoausstellung „Zwischenkultur“ von Mirza Odabaşı und diskutierten über die kulturelle Zerrissenheit von Menschen mit Migrations-

hintergrund. Bei der zweiten Veranstaltung im IBA-Shop gab der Journalist Rayk Anders Einblicke in seine Arbeit bei YouTube und die Sängerin „ME“ umrahmte musikalisch das Programm. Im Juni war die Magdeburger Breaking-Crew „Flowjob“ zu Gast im Mensacafé auf dem Campus im Herrenkrug. Sie erklärten, dass zur Hip-Hop-Kultur nicht nur Musik und Tanz, sondern auch eine Gemeinschaft mit Werten und Normen gehört.

Für uns war es von Anfang an wichtig, eng mit anderen Studierenden zusammenzuarbeiten und ein Netzwerk zu gründen. Deswegen haben wir uns entschieden, die Veranstaltungsreihe auch im kommenden Semester weiterzuführen und die Studierendeninitiative „Kaleidoskop“ zu gründen. Dieser Verein soll die Organisation von weiteren Veranstaltungen und Aktionen erleichtern. Wir laden alle Studierenden ein, sich mit neuen Ideen zu beteiligen und nehmen gerne neue Themenvorschläge für „Kulturrauschen“ entgegen. Sprecht uns einfach auf dem Campus an oder meldet euch unter Kaleidoskop.Verein@gmail.de.

ANIKA TIETZE

Hochschule errichtet zweiten Trinkbrunnen auf Magdeburger Campus

Gefö-Studierende haben flüssigen Erfolg

Das Wasser plätschert ins Glas bis die Bügelflasche voll ist. „Klick“ – und das Nass ist verschlossen. So läuft es am Trinkbrunnen im Hörsaalgebäude und jüngst im Haus 1 des Magdeburger Campus. Hier errichtete die Hochschule Magdeburg-Stendal ihren zweiten Trinkbrunnen.

Fotos: Nico Pfeil



Wie schon beim ersten Brunnen sind Studierende im Bachelor-Studiengang Gesundheitsförderung und -management sowie Dr. Katja Kailer die Initiatoren. Im

Projekt „trinkWasser!“, einem Wahlfach im Modulkatalog, setzen sie sich für Gesundheitsbewusstsein an der Hochschule ein. An ihrer Seite: Detlef Lange, der Leiter des Dezernats für Technik, Bau und Liegenschaften. Dr. Katja Kailer hat mehrere Jahre im Umweltbundesamt gearbeitet und vertritt seit 2013 die Professur Gesundheitsförderung mit Schwerpunkt Öffentliche Gesundheit und Umwelt am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen (SGW): „Vom Wassertrinken profitiert die Umwelt, die Gesundheit und der Geldbeutel. Ich freue mich über den neuen Brunnen, weil ich bewusster trinke und häufiger in Bewegung bin, wenn ich meine Flasche auffülle.“

Finanziert wird der Trinkbrunnen aus drei Quellen: Langzeitstudiengebühren, Spenden und Mittel vom Studierendenrat sowie dem Fachschaftsrat SGW.

Vom Trinkbrunnen-Konzept überzeugt ist Journalistik-Studentin Nadine Janetzky: „Man braucht kein Wasser aus dem Supermarkt schleppen. Sehr praktisch.“ Auch Matthias Bandler meint: „Trinkbrunnen sind eine sehr gute Idee, denn anderes Leitungswasser ist für mich nicht besonders lecker“, er studiert Elektrotechnik- und schlägt für den dritten Trinkbrunnen die Mensa vor: „Dort ist der Nutzen am größten.“

NICO PFEIL

Workshop am Fachbereich Kommunikation und Medien

Einflussreicher Journalismus ohne Profit

Ende Juni hatten Studierende der Vertiefungsrichtung „International Journalism“ die Möglichkeit an einem Workshop zum Thema non-profit journalism teilzunehmen. In Kooperation mit dem Global Center for Journalism and Democracy, der Sam Houston State University und dem Fachbereich Kommunikation und Medien der Hochschule Magdeburg-Stendal, brachte Kelli Arena vier hochkarätige Journalisten aus den USA mit ins Land. Paul Steiger, Ayan Mittra, Patrick Cooper und Charles Lewis gaben eine bunte Mischung für den Workshop und die darauffolgende Diskussionsrunde ab. Daraus konnten nicht nur die teilnehmenden Studierenden profitieren, sondern auch die eingeladenen Journalisten aus Deutschland. Unter ihnen auch Sebastian Esser, Gründer der „Krautreporter“ oder Günther Bartsch von Netzwerkrecherche. Das folgende Interview mit Ayan Mittra, Patrick Cooper und Charles Lewis gibt einen kurzen Einblick in die Arbeit des non-profit journalism.

What is Non-Profit Journalism?

AYAN MITTRA:

A for-profit cooperation is working to make money. Non-profit is more about the mission in terms of satisfying a specific goal. Most of the time you have a board of directors that you answer to, they kind of help you drive the mission. The goal is not to make as much money. We are trying to raise money to fund exactly what we need and if it's more then it's not a profit. That's just basically going on to fund your next year of your mission.

Why is non-profit journalism so important?

CHUCK LEWIS:

Because the most important journalism is going to be done in the non-profit field not the commercial. The commercial media has worried too much about ratings, viewers and shorter sound bites, and non-profit media is interested in substance.

How do you get people to donate or fund projects?

CHUCK LEWIS:

Citizens in any country are worried and concerned about their future. Regardless of political views they know that information is important. And they need to know what is really happening and they are not going to get it from the government or companies. They are going to get it from someone who is telling them what is going on. So we are looking at people who tell us the truth and their best informed judgement.

What led you to non-profit journalism?

PATRICK COOPER:

I worked in commercial media before and I have no idea where I might work next. I think every organization regardless of its business model has its pluses and minuses. How they fit into your life at that point is an open question. At NPR they had an opportunity to really jump in and work with technology in ways I



Foto: Matthias Plekacz

Nonprofit-Journalismus als journalistische Innovation? Darüber diskutierten deutsche und amerikanische Journalisten mit Studierenden und Lehrenden in einem Workshop am Fachbereich Kommunikation und Medien.

hadn't worked with it before. It's crazy, I've been there almost five years now and it feels like I just got there.

AYAN MITTRA:

It was a chance to be a part of something that was very driven and focused. The place I worked at before was great but we kind of tried to do everything. So sometimes we wouldn't do a lot of things very well. The idea of having a specific mission and a focus was really very appealing to me and a challenge I couldn't pass up.

Non-profit journalism is not considered as charity in Germany and the USA. Do you think there should be a law to change that?

CHUCK LEWIS:

The non-profit organizations are operating under an educational clause of the internal revenue code which is a really old law and it views journalism and information for the public in the context of educating the public. This technically applies, but it doesn't really address daily journalism or investigative journalism. So far that's all we have, so we cling to it and

it works! (laughs) But it's pretty antiquated and I do think that a new designation would be helpful.

How are you and the staff being paid?

AYAN MITTRA:

A lot of foundation money can be targeted for specific positions but generally there is foundation money and donors money that's coming in for general purpose and so our salaries are divided up from the general purpose revenue.

CHUCK LEWIS:

I run the investigative reporting workshop at American University in Washington, D.C. and I'm paid from the funding I raise. I raised 8 million dollars in the last 5 or 6 years and we have a relatively small budget. Our salaries are online on our website (\$90,000).

PATRICK COOPER:

For us it's a good mix of sources: We did grants from foundations, we have a sponsorship online and underwriting on the air.

LEN STOLZ, SARAH PEINELT
JUDITH PILARSKI, MATTHIAS FRITSCHKE

Alkohol- und Drogenprävention im Straßenverkehr

„Trink-Fahr-Konflikt“: PEER-Projekt hilft

Junge Fahrerinnen und Fahrer gelten als Hauptrisikogruppe für das Verursachen von Verkehrsunfällen. Eine häufige Unfallursache stellen hierbei Alkohol und Drogen im Straßenverkehr dar. Das PEER-Projekt an Fahrschulen, welches an der Hochschule Magdeburg-Stendal entwickelt wurde, sorgt für Aufklärung.

Foto: privat



Die im Rahmen des theoretischen Fahr- schulunterrichts vermittelten Kenntnisse über Alkohol- und Drogenmissbrauch hinterm Steuer, kommen oftmals zu kurz: Etwa 15 bis 20 Minuten werden dafür in Fahrschulen aufgewendet. Genau dort setzt das PEER-Projekt an Fahrschulen an und gibt mit 60- bis 90-minütigen PEER-Einheiten einen tieferen Blick und Hilfestellung im Bereich Alkohol und Drogen im Straßenverkehr.

Konzipiert wurde das Projekt im Jahr 2000 von Prof. em. Dr. Wolfgang Heckmann und Marcel Christoph. Heckmann war an der Hochschule Magdeburg-Stendal Professor für Sozialpsychologie am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen (SGW). Marcel Christoph hat Gesundheitsförderung und -management am Fachbereich studiert (siehe Seite 13). Durchgeführt wird das Projekt vom An-Institut MISTEL (Magdeburger Institut für Supervision, Training von Beratungskompetenzen, Evaluation und Lehre) der Hochschule Magdeburg-Stendal. Studierende am Fachbereich SGW, v. a. aus den Studiengängen Soziale Arbeit und Gesundheitsförderung und -management, können während ihrer Praxisphasen im Studium als Peers an diesem Projekt teilnehmen.

Das Projekt hat es sich zum Ziel gemacht, Jugendliche über Ursachen der Entstehung

von Trink-Fahr-Konflikten zu informieren und Alternativen zu Alkohol- und Drogenfahrten zu entwickeln. Langfristig sollen die Verkehrsunfallzahlen von jugendlichen Fahrzeugführern, die auf den Einfluss von Alkohol und illegalen Drogen zurückgeführt werden können, reduziert werden. Darüber hinaus soll die Zahl der suchtmittelbedingten Auffälligkeiten im Straßenverkehr gesenkt werden.

Im PEER-Projekt gehen Peers, das sind junge Menschen, deren Führerscheinerwerb noch nicht so lange zurückliegt und die etwa das gleiche Alter wie die Fahrschüler haben, in Fahrschulen, um eine Gesprächsrunde mit jungen Fahrerinnen und Fahrern zum Thema Alkohol und Drogen im Straßenverkehr zu moderieren. In diesen Diskussionsrunden informieren sie in einer zusätzlichen Fahrschul-Einheit über die Gefahren und diskutieren zusammen über mögliche Folgen.

In den so genannten PEER-Einheiten werden gemeinsam mit den Fahrschülerinnen und Fahrern Strategien und Regeln entwickelt, wie alkohol- und drogenbedingte Rauschfahrten vermieden werden können.

Die Peers, oder PEER-Educator, werden umfangreich auf ihre Fahrschuleinsätze

vorbereitet, u. a. durch ein Ausbildungsseminar, welches von verschiedenen Experten zum Thema durchgeführt wird oder auch durch die Möglichkeit, bei laufenden PEER-Einheiten zu hospitieren. Das Projekt läuft gegenwärtig in neun Bundesländern und in vier weiteren europäischen Ländern.

Ab 2000 wurde in Sachsen-Anhalt damit begonnen, PEER-Einheiten als zusätzliches Angebot zum Theorieunterricht an Fahrschulen anzubieten. Seitdem wurden allein in Sachsen-Anhalt in über 1.600 PEER-Einheiten über 15.000 junge Fahrerinnen und Fahrer erreicht. Über 150 junge Menschen engagieren sich bundesweit in Fahrschulen. Der aktuell zuständige Koordinator des PEER-Projekts ist Thomas Stegelitz. Weitere Informationen zum Projekt unter www.peer-projekt.de

PEER-PROJEKT
NANCY WÖHLER

PEER-Projekt in Sachsen-Anhalt – Daten, Zahlen, Fakten:

- seit 2000
- 9 Bundesländer (Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein)
- Europaweit: Belgien, Niederlande, Österreich, Schweiz, Italien, Slowenien und Rumänien
- Zielgruppe: Fahrerinnen und Fahrer
 - 25 Prozent aller alkoholbedingten Verkehrsunfälle zwischen 18 und 25 Jahren
 - 35 Prozent aller drogenbedingten Verkehrsunfälle zwischen 18 und 25 Jahren
 - Anzahl PEER-Einheiten bis Ende 2014: 1.623
 - Erreichte Fahrer bis Ende 2014: 15.229

Marcel Christoph hat Gesundheitsförderung und -management studiert

Vom PEER-Educator zum Landeskoordinator für Bundesinitiative

absolventen
interview

Marcel Christoph studierte von 1996 bis 2002 den Diplom-Studiengang Gesundheitsförderung und -management am Standort Magdeburg. Während seines Studiums erarbeitete er ein Konzept für ein inzwischen europaweites PEER-Projekt an Fahrschulen, in dem junge Fahranfänger gezielt über die Gefahren von Alkohol und Drogen im Straßenverkehr aufgeklärt werden. Heute arbeitet er im Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt als Landeskoordinator für die Bundesinitiative „Frühe Hilfen“.

Wie sind Sie zum Studium gekommen?

Ich habe ursprünglich Konstruktionsmechaniker gelernt und anschließend mein Fachabitur gemacht. Mein Interesse für Gesundheitsförderung und Soziale Arbeit wurde während meines Zivildienstes geweckt. Damals war ich als Fahrer für körperlich und geistig behinderte Kinder tätig. Ein Bekannter erzählte mir von dem neuen Studiengang Gesundheitsförderung und -management.

Wie kamen Sie auf die Idee, ein PEER-Projekt an Fahrschulen durchzuführen?

Im Laufe des Studiums hatte ich immer wieder mit dem Thema Sucht zu tun, zum Beispiel bei der Suchtberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt, der Stadtmission in Magdeburg oder auch beim BundesDrogenkongress vom Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. Die Idee an Fahrschulen präventiv zu arbeiten entstand bei einem Workshop, in dem ein Referent des Innenministeriums darstellte, wie viele junge Erwachsene im Jahr an Alkoholunfällen beteiligt sind. Daraufhin entwickelte ich zusammen mit Prof. Dr. Wolfgang Heckmann ein Konzept, mit dem wir Fahranfänger, die gern feiern, erreichen wollten. Das Ziel war simpel: Nüchtern fahren sollte zur Regel werden.

Wie ging es dann mit dem PEER-Projekt weiter?

Ich wurde Koordinator für das Landesmodellprojekt „PEER-Projekt an Fahrschulen“, mit dem mehr als 1.000 Fahranfänger in Magdeburg, Schönebeck und Stendal erreicht wurden. Das erste PEER-Tandem startete im Oktober 2000. Wir waren damals sehr aufgeregt, sind aber gut an die Fahranfänger herangekommen. Natürlich kann man nicht sagen, dass sich das Trinkverhalten oder die Feierkultur durch die Interventionen gänzlich verändert haben, aber die Trunkenheitsfahrten sind gesunken, wie eine



Foto: Katharina Remiorz

Evaluation gezeigt hat. Ich habe dann meine Diplomarbeit geschrieben und die Projektidee 2003 in andere Bundesländer transferiert. 2006 wurde das Projekt mit dem Titel „PEER – Drive Clean“ als europäisches Modellprojekt im Auftrag der Europäischen Kommission in sieben weiteren Staaten wie Österreich, Italien, Slowenien und Rumänien umgesetzt.

Sie sind seit 2013 Landeskoordinator für die Bundesinitiative „Frühe Hilfen und Familienhebammen“ im Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt. Inwiefern unterscheidet sich diese Arbeit von Ihren bisherigen?

In Sachsen-Anhalt wurden seit 2010 sogenannte Netzwerke für den Kinderschutz aufgebaut, um frühzeitig mögliche Gefährdungen von Kindern zu erkennen und rechtzeitig reagieren zu können. Die „Frühen Hilfen“ richten sich an schwangere Frauen und Famili-

en mit Kindern im Alter bis drei Jahre. Beim PEER-Projekt hatte ich einen direkten lebensnahen Kontakt zur Zielgruppe. Den habe ich nun nicht mehr. Dafür kann ich bei meiner jetzigen Arbeit als Landeskoordinator Ideen entwickeln und Projekte mit auf den Weg bringen, damit die Fachkräfte in den Kommunen die Familien unterstützen können. Dazu zählen zum Beispiel die Angebote der Familienhebammen und der ehrenamtlichen Familienpaten, aber auch Projekte wie Elterncafés. Ich bin Mittler zwischen den Netzwerkkordinierungsstellen in den Jugendamtsbezirken und dem Nationalen Zentrum „Frühe Hilfen“ auf Bundesebene. Meine Aufgabe ist es, die Kommunen zu beraten, Fortbildungsmaßnahmen zu organisieren und den weiteren Ausbau der „Frühen Hilfen“ in Sachsen-Anhalt zu koordinieren.

Das Interview führte
KATHARINA REMIORZ

Auswertung der Brandschutzübung an der Hochschule

„Einige Menschen wissen nicht, wie sie richtig reagieren müssen, wenn es brennt.“

Am 26. November 2014 fand im Hörsaalgebäude (Haus 14) der Hochschule Magdeburg-Stendal eine Brandschutzübung statt. Starker Rauch und Sirenen: Für alle Anwesenden war im ersten Augenblick nicht ersichtlich, dass es sich lediglich um eine Übung handelte. André Thiede ist Arbeits-, Brand- und Umweltschutzbeauftragter der Hochschule und organisierte, gemeinsam mit der Feuerwehr und Studierenden des Studiengangs Sicherheit und Gefahrenabwehr, die Brandschutzübung.

Was sind Ihre Aufgaben als Brandschutzbeauftragter?

In erster Linie berate ich alle Hochschulangehörigen bei sämtlichen Fragen zum Brandschutz und unterstütze das Dezernat Technik, Bau und Liegenschaften. Ich prüfe, ob alle rechtlichen Grundlagen eingehalten werden, die die Beschäftigten, Lehrenden und Studierenden vor Gefahren für Gesundheit, Leib und Leben schützen und die Hochschule damit ihrer Verantwortung und Fürsorgepflicht nachkommt.

Gehören Brandschutzübungen auch dazu und wofür sind diese eigentlich gut?

Genau, gemeinsam mit der Feuerwehr und dem Studiengang Sicherheit und Gefahrenabwehr koordiniere und organisiere ich in regelmäßigen Abständen die Brandschutzübungen an der Hochschule. Bei der letzten Übung haben die Studierenden die Hauptarbeit gemacht – von der Konzeption bis hin zur Vorkontrolle und Überwachung, ich stand ihnen aber beratend zur Seite. Dank solcher Evakuierungsübungen können wir sichergehen, dass das Brandschutzkonzept funktioniert und überprüfen ob alle Angestellten, Lehrenden und Studierenden wissen, wie sie im Notfall reagieren müssen. Leider wissen einige Menschen nicht, wie sie richtig reagieren müssen, wenn es brennt. Das hat auch die letzte Brandschutzübung im November gezeigt.

Was lief denn bei der Übung falsch?

Die Studierenden haben einen simulierten Brand in einem der Getränkeautomaten im Hörsaalgebäude geplant. Durch eine „defekte“ Brandschutztür breitete sich das simulierte Feuer im gesamten Treppenhaus aus. Anstatt das Gebäude umgehend zu verlassen, liefen einige Vorlesungen weiter, Personen reagierten weder auf die Sirenen, noch auf den Rauch – sie liefen sogar durch die simulierten Rauchschwaden, was im Ernstfall fatale Folgen hat. Einige wussten ebenfalls nicht, wo sich der nächstgelegene



Fotos: privat

Der simulierte Rauch im Hörsaalgebäude ließ die Brandschutzübung real wirken.



Fotos: Norbert Doktor

Proben für den Ernstfall: Studierende, Rettungskräfte, Feuerwehr und Polizei simulieren 2012 eine Bombendetonation und deren Folgen im Audimax.

Sammelplatz befindet und dass sie sich umgehend dort einzufinden haben. In solchen Fällen tragen die Lehrenden die Verantwortung und müssen dafür sorgen, dass alle geordnet das Gebäude verlassen. Die Übung zeigte, dass in diesem Bereich Handlungsbedarf besteht.

Wie sollte man sich denn im Ernstfall verhalten?

In erster Linie sollte man Ruhe bewahren. Bei Feueralarm muss man so schnell wie möglich das Gebäude über die Treppenhäuser verlassen. Dabei ist es wichtig,

dass man nicht in Panik gerät und nicht die Aufzüge benutzt oder durch Rauchschwaden geht und dabei die giftigen Gase einatmet. Es reichen nur wenige Atemzüge, bis man das Bewusstsein verliert. Eine Rauchvergiftung kann im schlimmsten Fall zum Tode führen. Außerdem ist es sehr wichtig, dass man weiß, wo sich der jeweilige Sammelplatz befindet und dort wartet, bis sich die Feuerwehr vergewissert hat, ob noch Menschen im Gebäude sind.

BRITTA HÄFEMEIER

Studierende geben Deutschkurse für Geflüchtete

Projekt AsylMD

Die Sprache ist mit das wichtigste Instrument im Inklusionsprozess von Migrantinnen und Migranten. Eine Gruppe von Studierenden der Sozialen Arbeit an der Hochschule Magdeburg-Stendal will helfen und gibt Deutschkurse für Geflüchtete. Für treffpunkt campus beschreiben sie ihr Projekt AsylMD.

Flüchtlinge unterstützen! Nur wie? Dazu schlossen wir, das sind sechs Studierende aus dem zweiten Semester des Studiengangs Soziale Arbeit, uns zusammen und entschieden, Sprachkurse für geflüchtete Menschen zu organisieren. Nachdem wir bereits im vergangenen Semester projektorientiert mit dem Thema Asyl in Kontakt getreten sind, wurde uns schnell deutlich, dass die Sprache das wichtigste Instrument einer gelingenden Inklusion darstellt. Über die Caritas wurden wir schließlich im Januar in das im Magdeburger Stadtteil Cracau gelegene Mutter-Teresa-Haus vermittelt. Nach einigen Vorgesprächen und Kennenlernrunden mit den Asylsuchenden – ausschließlich junge Männer aus dem Kosovo – sowie Sozialarbeitern der Stadt, konnten wir Ende April endlich mit dem ersten Kurs beginnen.

Im Vorfeld besuchten wir einen Crashkurs in „Grundlagen der Didaktik für Deutsch als Fremdsprache“, geleitet von der Referentin Elena Zeller an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Unterstützt wurden wir durch das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Hochschule, welches die Finanzierung des Kurses im Rahmen des Studium Generale übernahm. Somit waren wir gut ausgerüstet, um den geflüchteten Menschen beim Erlernen der deutschen Sprache hilfreich zur Seite zu stehen.

In einem eigenen Raum in der Unterkunft der Geflüchteten finden seitdem zweimal wöchentlich für anderthalb Stunden Deutschkurse statt. Dabei sind meist bis zu zehn Personen anwesend, denen zwei Lehrende gegenüber stehen. So können wir großen Wert auf eine individuelle Betreuung legen und erfolgreiches Lernen der wissbegierigen Teilnehmenden gewährleisten.

Die Sprachkurse laufen meistens so ab, dass in der Vorbereitung des Unterrichts ein Lernziel festgelegt wird und dieses dann mittels verschiedener Verfahren versucht wird zu erreichen. Dabei gestaltet sich die Durchführung kommunikativ, interkulturell und spielerisch-abwechslungsreich, aber natürlich wird auch in klassischer Manier sehr schulähnlich mit vielen Arbeitsblättern und einer Flipchart gearbeitet.

Unterstützt werden wir bei der Umsetzung auch von der Caritas, dem Praxisseminar „Asyl“, unter der Leitung von Prof. Dr. Lutz Rothmel und der Sozialen Hochschulgruppe.

Wir hoffen, dass das Projekt noch so lange fortgeführt werden kann. Die Flüchtlinge zeigen sich sehr dankbar und für uns als Projektgruppe fühlt es sich gut an, ein kleines Stück für den gesellschaftlichen Fortschritt beizutragen.

PROJEKTGRUPPE

Marcus Böhme, Moritz Kehr, Friedrich Magirius,
Beate Milde, Sina Quindt, Dennis Schmidt
Kontakt: projektasylmd@gmx.de



Foto: Katharina Remiorz

PHILIPP SCHÖNER studiert Journalismus und ist nach eigener Aussage ein „aufgeschlossener Bayer“.

Über drei, vier Ecken habe ich erfahren, dass Du zum Studium aus Bayern nach Magdeburg gezogen bist. Bist Du so ein richtiger Bayer?

Eher ein Kind zweier Welten. Mein Vater kommt zwar aus Bayern, aber meine Mutter aus Leipzig. Darüber hinaus komme ich aus der Oberpfalz, was mich stärker zum Oberpfälzer macht. Aber ich kann nicht leugnen, dass ich mich mit der bayrischen Gemütlichkeit identifiziere und mich auch unter den recht verschlossenen Bayern wohlfühle. Ich selbst bin dagegen ein aufgeschlossener Bayer.

Macht das Studium die Strapazen der langen Anreise wett?

In der Tat: Ich brauche etwa fünf Stunden für die 330 Kilometer von Tirschenreuth nach Magdeburg. Aber dass ich jetzt Journalismus mit Vertiefung Wirtschaft studiere, ist genau, was ich machen will. Leider wurde mir das erst nach einem Semester Energiewirtschaft an einer anderen Hochschule klar. Das Studium dort hat mich gelangweilt, sodass ich die sicheren Zukunftsperspektiven, gegen die der Journalisten getauscht habe. In Magdeburg allerdings fühle ich mich wohl. Die Stadt ist um einiges größer als Tirschenreuth und hat viel zu bieten. Auch der Campus wird seinem Versprechen „Studieren im Grünen“ gerecht.

Warum hast Du Dich gerade für die Hochschule Magdeburg-Stendal entschieden?

Schnellste Zusage. So einfach.

Vermisst Du denn etwas aus der Heimat?

Was ich gelegentlich vermisse, ist die Ruhe eines Städtchens mit nur 10.000 Einwohnern.

Wenn Dir morgens mal der Antrieb fehlt, wie kommst Du wieder in Schwung?

Mich motivieren Gedanken, dass ich etwas Neues lernen und ausprobieren kann. Außerdem weiß ich, dass mich jedes Aufstehen näher an mein Ziel bringt, irgendwann ins Arbeitsleben einzusteigen. Ansonsten muntert mich der Kontakt zur Heimat auf.

Die Fragen stellte NICO PFEIL

Magdeburger Design-Studenten für BESTFORM Awards 2015 nominiert

Foto: Ansgar Rother/Felix Minta



Magdeburg. Aus 61 Wettbewerbsbeiträgen hat eine Jury aus Vertretern von Wirtschaft, Medien, Hochschulen und Politik am 15. Juni 2015 neun Wirtschaftspartnerschaften für die BESTFORM Awards 2015 nominiert. Darunter auch das Projekt „AquaJet“ der Industrial Design-Studenten Ansgar Rother und Felix Minta von der Hochschule Magdeburg-Stendal. Unter Leitung von Professorin Marion Meyer haben die beiden angehenden Designer eine Weste für Helfer zum Retten Ertrinkender entwickelt, die die bestehenden Rettungssysteme sinnvoll ergänzen kann. Es handele sich um ein innovatives Projekt mit guten Chancen am Markt, so die Jury. Der BESTFORM /// MEHR /// WERT /// AWARD für kreative Ideen wird in diesem Jahr zum zweiten Mal verliehen. Ziel des deutschlandweit einmaligen Wettbewerbs ist eine stärkere Vernetzung der heimischen Kreativwirtschaft mit anderen Branchen.

CM

90 Jahre Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Bonn. Gegründet als private Initiative eines Heidelberger Studenten, hat sich der DAAD zur weltweit größten Förderorganisation für den wissenschaftlichen Austausch entwickelt. Alleine 2014 konnte er Auslandsaufenthalte von 72.862 deutschen und 48.254 ausländischen Studierenden und Wissenschaftlern fördern. Seit seiner Gründung hat sich der DAAD von einer reinen Stipendienorganisation zu einer Internationalisierungsagentur der deutschen Hochschulen und zum Think-Tank für Wissenschaftskooperationen entwickelt. Die Präsidentin des DAAD Prof. Dr. Margret Wintermantel wurde von der Mitgliederversammlung für eine zweite Amtszeit gewählt. Prof. Dr. Andreas Geiger, der bis 2014 Rektor der Hochschule Magdeburg-Stendal war, ist ebenfalls als Mitglied des Vorstandes wiedergewählt worden. Die Amtszeit des neuen Vorstandes beginnt am 1. Januar 2016 und dauert vier Jahre.

PM

Starke Fachhochschulen für starke Regionen – Initiative für Forschung an Fachhochschulen gestartet

Berlin. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) startet die neue Initiative "Starke Fachhochschulen - Impuls für die Region" (FH-Impuls). Ziel ist es, regionale Forschungs- und

Innovationspartnerschaften von Fachhochschulen mit der Wirtschaft strategisch zu fördern. Dafür stellt das BMBF insgesamt rund 100 Millionen Euro für die Förderdauer von bis zu acht Jahren bereit. Die neue Initiative ist Teil des Programms „Forschung an Fachhochschulen“. Bundesforschungsministerin Johanna Wanka sagte bei der Vorstellung von FH-Impuls: „Wir haben die neue Initiative entwickelt, weil wir die positiven Effekte von forschungsstarken Fachhochschulen erweitern wollen. Fachhochschulen, die bei der Forschung mit den Unternehmen vor Ort intensiv kooperieren, tragen erheblich zu einer guten wirtschaftlichen Entwicklung der ganzen Region bei. Die Innovationskraft wird erhöht, Forschungsergebnisse finden leichter den Weg in die Anwendung und die Ausbildung von Fachkräften erhält neue Impulse.“ Mit FH-Impuls soll ein systematisch und langfristig angelegter Ausbau der angewandten Forschung insbesondere mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in der Region vorangetrieben werden. Der Sprecher der Fachhochschulen in der Hochschulrektorenkonferenz, Micha Teuscher, sagte: „Fachhochschulen bilden Fachkräfte und Nachwuchswissenschaftler praxisnah aus, sie forschen anwendungsorientiert in Kooperation mit Unternehmen und Einrichtungen in der Region. Durch ihre Forschung und Entwicklung neuer und verbesserter Produkte und Dienstleistungen stärken sie auch die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Partner.“

PM

Bauingenieurwesen-Studierende starteten bei der 15. Betonkanu-Regatta



Foto: Fachbereich Bauwesen

Brandenburg. Dass Beton schwimmen kann, bewiesen am 19. und 20. Juni wieder zahlreiche Teams aus ganz Deutschland bei der 15. Betonkanu-Regatta auf dem Brandenburger Beetzsee. Auch die Hochschule Magdeburg-Stendal war zum wiederholten Male mit dabei. Das Team der Hochschule – bestehend aus Studierenden des Bachelor-Studiengangs Bauingenieurwesen, unterstützt von Prof. Dr.-Ing. Ulrike Ahlers und den Mitarbeitern des Baustofflabors – trat mit zwei Rennbooten in der Wettkampfklasse an und wollte mit seinem originellen Wasserfahrzeug im Hundertwasser-Look auch in der Offenen Klasse punkten. Für eine Platzierung der „Grünen (Beton-)Zitadelle“ im vorderen Feld hat es in diesem Jahr leider nicht gereicht, aber Spaß, das versichern die Teilnehmenden, hatten sie alle. Gewonnen hat die Universität Twente aus Enschede, die sich in den Finalläufen gegen die Teams aus Regensburg, Weimar und Leipzig durchsetzte.

CM

Landeskuratorium Internationaler Bund für Bildung und soziale Dienste in Sachsen-Anhalt gegründet

Magdeburg. Am 17. Juni 2015 fand in Magdeburg die Gründungsversammlung des Landeskuratoriums des Internationalen Bundes für Bildung und soziale Dienste (IB) in Magdeburg statt. Der IB ist freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit und sein Ziel ist, Menschen dabei zu helfen, sich in Freiheit zu entfalten, ihr Leben selbst zu gestalten, sich in die Gesellschaft einzugliedern, persönliche Verantwortung zu übernehmen und die gesellschaftliche Entwicklung mitzugestalten. Der IB wirkt auch im Sinne europaweiter Sozial- und Bildungspolitik und ist bestrebt, seine Angebote und Kompetenzen international einzubringen. Auch Prof. Dr. Anne Lequy, Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal, nahm an der Gründungsversammlung teil. PM

Viele Interessierte bei 13. Firmenkontaktsmesse an der Hochschule

Magdeburg. Rund 70 Unternehmen und Einrichtungen informierten alle interessierten Studierenden über Einstiegs- und Aufstiegspositionen bei der 13. Firmenkontaktsmesse am 3. Juni. Unternehmen und Institutionen wie Avacon, IBM Services Deutschland, IFA ROTORION, STRABAG, Paritätischer Sachsen-Anhalt, Internationaler Bund oder VICE Media suchten ihre künftigen Fach- und Führungskräfte. In individuellen Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Personal- und Fachabteilungen konnten Studierende und Absolventen sich über ihre favorisierten Unternehmen sowie über konkrete Berufschancen und fachliche Anforderungen informieren. CM

Hochschul-Absolvent erhält Preis der Bauindustrie Sachsen-Anhalt

Magdeburg. Bereits zum siebten Mal hat der Bauindustrieverband Sachsen/Sachsen-Anhalt e. V. herausragende Abschlussarbeiten von Bauingenieur-Absolventen in Sachsen-Anhalt prämiert. Den Preis in diesem Jahr erhielt Hochschul-Absolvent Uwe Gebhardt. Der Diplom-Ingenieur absolvierte den Master-Studiengang „Energieeffizientes Bauen“ an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Thema der Master-Arbeit war die Untersuchung der Wärmebrückenfreiheit einer Passivhausschule in Holzbauweise in Halle. Neben der Untersuchung der Tempe-

raturverhältnisse im Bauteil, lag das Hauptaugenmerk auf den Auswirkungen von Wärmebrücken, nämlich dem des Einflusses auf die Gesamtenergiebilanz durch erhöhte Wärmeverluste. Die Ergebnisse der Master-Arbeit konnten, mit Hilfe des detaillierten Wärmebrückennachweises, direkt in die Praxis übernommen werden und eine Verbesserung des Energiebedarfs herbeiführen. PM

Frankophone Märchenstunde – Rektorin liest für Kinder

Magdeburg. Zur frankophonen Märchenstunde lud die Hochschule Magdeburg-Stendal am 11. Juni ein. Die Rektorin der Hochschule, Prof. Dr. Anne Lequy, las unter freiem Himmel aus den Büchern des berühmten französischen Kinderbuch-Illustrators Claude Ponti. Über 20 Kinder und deren Eltern nahmen an der Open Air-Märchenstunde teil, die im Lazarettgarten auf dem Hochschulcampus im Herrkerug stattfand. Organisiert wurde das Event vom Institut français Sachsen-Anhalt, der bilingualen Kindertagesstätte „Au Clair de la lune“, der Magdeburger Stadtbibliothek und der Hochschule Magdeburg-Stendal. NW

Absolventenverabschiedung am Fachbereich IWID



Foto: Matthias Piekacz

Magdeburg. Am 27. Juni wurden die Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften und Industriedesign feierlich verabschiedet. Etwa 350 Absolventen, deren Familien und Freunde, Lehrende und Wegbegleiter nahmen an der Veranstaltung im Audimax am Standort Magdeburg teil. Die Absolventen der Ingenieur-Studiengänge haben die Bescheinigung zum Führen der Berufsbezeichnung „Ingenieur“ bei der Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt beantragt und diese im Rahmen der Feier überreicht bekommen. Als Andenken an die zurückliegende Studienzzeit bekamen alle Alumni eine Münze vom Fachbereich IWID überreicht. PM

Impressum treffpunkt campus

Herausgeber: Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal
ISSN 1614-8770

Redaktion: Norbert Doktor (doc), verantwortlich
Nancy Wöhler, Katharina Remiorz,
Nico Pfeil, Claudia Misch, Britta Häfemeier

Layout/Satz: Carsten Boek

Druck: Harzdruckerei GmbH, Wernigerode
Auflage: 3.000
Titelbild: Matthias Piekacz

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 7. September 2015

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Hochschule Magdeburg-Stendal – Pressestelle
Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Telefon: (0391) 886 41 44
Fax: (0391) 886 41 45
Web: www.hs-magdeburg.de
E-Mail: pressestelle@hs-magdeburg.de

www.facebook.com/hsmagdeburg
www.twitter.com/hs_magdeburg



Offizieller Förderer:

 Stadtsparkasse
Magdeburg



DR. DOROTHÉE BEHR

Neu eingestellt an der Hochschule Magdeburg-Stendal ist Dr. Dorothee Behr. Die promovierte Diplom-Übersetzerin vertritt seit April die Professur Angewandte Translationswissenschaft für Englisch/Deutsch am Fachbereich Kommunikation und Medien. Von 2006 bis 2015 hat die 36-Jährige beim GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim gearbeitet. Mit der Anstellung ist die Bonnerin ins Magdeburger Stadtfeld gezogen. In ihrer Lehre vermittelt Dorothee Behr angehenden Fachübersetzern, Terminologen und technischen Redakteuren wie Übersetzen methodisch funktioniert. Die Studierenden und der Bachelor-Studiengang Internationale Fachkommunikation und Übersetzen sind ihr bereits jetzt ans Herz gewachsen. Ihr eigenes Studium absolvierte sie an den Universitäten Mainz und Heidelberg sowie in Irland und Frankreich. Zwei ihrer Hobbys sind Radfahren und Inlineskating.

NP



JACQUELINE HERRMANN

Trotz Verwaltungsjob einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag? Das geht im Personaldezernat der Hochschule Magdeburg-Stendal. Hier, im Haus 4 des Magdeburger Campus, arbeitet seit einem halben Jahr Jacqueline Herrmann. Sie hat steten Kontakt zu den Angestellten der Hochschule und erlebt keinen Tag, wie den anderen. Die 40-Jährige wohnt im Norden zusammen mit ihrem Mann und ihren 14-jährigen Zwillingen. An der Hochschule ist sie für die Erfassung der Arbeitszeiten zuständig und verwaltet die Arbeitsverträge tariflich Beschäftigter, von der Einstellung bis zum Austritt. Außerdem berät sie über die Möglichkeiten der Elternzeit – jüngst auch immer öfter Väter. Jacqueline Herrmann ist ausgebildete Bankkauffrau und hat langjährige Berufserfahrung im Bereich Personalangelegenheiten. An der Hochschule genießt sie das Vertrauen der Kollegen, die attraktiven Arbeitsbedingungen und die Angebote der Weiterbildung. Die Magdeburgerin ist sportlich aktiv und fährt – gerade zu dieser Jahreszeit – gern mit dem Rad zur Arbeit.

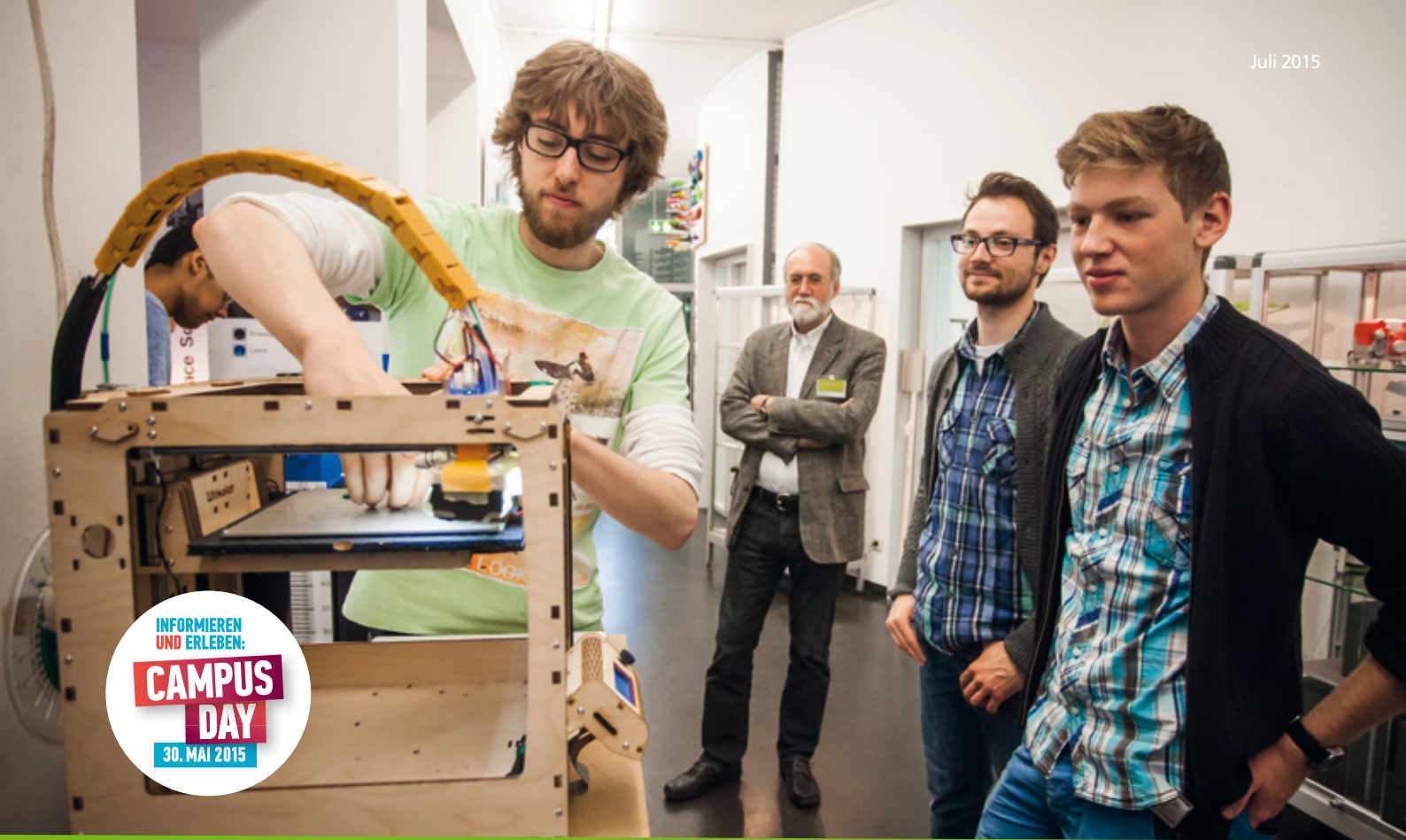
NP



PROF. DR.-ING. PETRA SCHNEIDER

Ein neues Gesicht auf dem Magdeburger Campus der Hochschule Magdeburg-Stendal ist Prof. Dr.-Ing. Petra Schneider. Die 45-Jährige besetzt seit Juni die Professur Internationale Wasserwirtschaft am Fachbereich Wasser- und Kreislaufwirtschaft. Petra Schneider kommt ursprünglich aus Hoyerswerda und ist mit ihrer Berufung nach Magdeburg, in den Stadtteil Cracau, gezogen. Ausgebildet zur Geologiefacharbeiterin mit Abitur hat Petra Schneider an der TU Bergakademie Freiberg von 1989 bis 1994 studiert und wurde dort 2006 berufsbegleitend promoviert. Nach einer Tätigkeit als geschäftsführende Gesellschafterin eines Ingenieurbüros wechselte sie als Fachbereichsleiterin zum Planungsbüro C & E Consulting und Engineering GmbH in Chemnitz. Dort war sie häufig im Ausland tätig – Petra Schneider spricht vier Fremdsprachen, unter anderem rumänisch. Außerdem ist sie als öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für die Bewertung und Sanierung von Altlasten gutachterlich tätig. Petra Schneider reist und fotografiert gern und möchte die noch kahlen Wände ihres Büros zukünftig durch eine große Weltkarte verzieren.

NP



Studieninformationstage in Magdeburg und Stendal

Informieren und Erleben – Campus Day 2015

Am 31. Mai 2015 fand der Campus Day 2015 am Standort Magdeburg statt. Bereits zum fünften Mal luden die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und die Hochschule Magdeburg-Stendal zum gemeinsamen Studieninformationstag Campus Day ein. Unter dem Motto „Magdeburg muss man mögen“ öffneten die Hochschulen Hörsäle und Labore für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrer und alle Studieninteressierten. Eine Woche später hatten Studieninteressierte die Möglichkeit den Campus in Stendal, die Studiengänge, Lehrende und die Hansestadt kennenzulernen.



PIA-MARIE KOLBE
aus Schönebeck

„Der Campus ist schön groß und wirklich sehr grün. Magdeburg gefällt mir generell sehr gut, hier ist viel los und man kann viele Dinge unternehmen.“



SASCHA FRIDE
aus Brandenburg

„An der Hochschule sind wirklich alle supernett und das Essen in der Mensa war gut. Außerdem hab ich gehört, dass im Café Frösi viel gefeiert wird, dass gefällt mir auch sehr gut.“



HENRIETTE MEIER
aus Magdeburg

„Ich kann mir gut vorstellen in Magdeburg etwas mit Medien zu studieren. Dann kann ich hierbleiben und das Studentenleben genießen.“



CLAUDIUS KAPS
aus Weimar

„Ich würde gerne Gesundheitsförderung und -management an der Hochschule studieren und freue mich riesig auf das Studentenleben: feiern, studieren und Kultur erleben.“

10. Lange Nacht der Wissenschaft



Auch in diesem Jahr präsentierten sich mehr als 35 Forschungseinrichtungen, wissenschaftliche und wirtschaftliche Institutionen bei der Langen Nacht der Wissenschaft in Magdeburg. Die Hochschule Magdeburg-Stendal war Ort des traditionellen Halbkugelversuchs Otto von Guericke und des 4. Magdeburger Konstruktionswettbewerbs. Die Aufgabe in diesem Jahr: der Bau eines handbetriebenen Schöpfwerks. Während der Langen Nacht der Wissenschaft konnten Groß und Klein Experimente und Vorträge in den Magdeburger Fachbereichen besuchen.

